

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 30

Artikel: Unsere Freunde
Autor: Merleaubert, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber hat einen Prospekt gespart. So ist beiden geholfen.

Das einheitliche Format tut's freilich nicht, wenn nicht, wie schon erwähnt, die Drucksachen dem Empfänger zur Aufbewahrung wert erscheinen. Es ist dazu nicht notwendig, dass der Prospekt teuer sei, sondern er muss es in sich haben. Der Text muss gut geschrieben sein und alle erforderlichen Angaben übersichtlich enthalten; Druckausrüstung und etwaige Bilder sollen geschmackvoll sein. Richtiger gesagt, künstlerisch. Das Wort künstlerisch hat leider für die Geschäftswelt einen eigentümlichen Beigeschmack; man denkt an überspannte Ideen, an kostspielige Entwürfe. Es soll aber in dem einzig zutreffenden Sinne gebracht sein, dass nur der Künstler die Fähigkeit hat, mit den einfachsten und vornehmsten Mitteln den grössten Eindruck zu machen. Damit ist gesagt, dass „einfach“ und „künstlerisch“ sich nicht ausschliessen, sondern vielmehr dasselbe bedeuten.

Auch hier wäre es gut, wenn eine grössere Einheitlichkeit Platz greift, als bisher. Jetzt herrscht zwar auch eine Art von Einheitlichkeit, aber nur wegen der Fülle geschmackloser Erzeugnisse, die sich nur zu sehr ähnlich sehen. Die grosse moderne Bewegung im Kunstgewerbe scheint an den Hoteldrucksachen ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein. Sie dürfte schon aus dem Grunde nicht unbedacht bleiben, als der grössere Teil der Reisenden den bemittelten Kreisen angehört, die mit den modernen künstlerischen Strömungen enge Fühlung haben.

Es kann nicht schaden, wenn die Schweizer Hoteldrucksachen in der Ausstattung einen gemeinsamen Charakter tragen, der die schweizerische Eigenart kennzeichnet, werden doch auch andere Dinge dann erst recht geschätzt, wenn sie den ausgesprochenen Charakter ihres Heimatlandes tragen. Heimatkunst heisst es überall, und Heimatkunst können auch unsere Hotelprospekte sein. Die Ansichtsgravüre aus der Vogelperspektive und das mit französischen Brocken durchsetzte Deutsch sind keine.

H. Behrmann.

Die Rabattplage.

Das Rabattsystem, wie es heute praktiziert wird, bildet unzweckhaft eine schwere Schädigung für das Hotelwesen, das es, ähnlich einem chronisch gewordenen Uebel, empfindlich schwächt. Das gilt nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit und die Gesunden müssen ebenso darunter leiden wie die Kranken.

Es ist schwer, diesem Unwesen beizukommen, sobald man sich nicht über seine Folgen im klaren ist und den Kampf gegen dieses Schmarotzertum auf der ganzen Linie aufnehmen kann. Denn es schleicht sich unter allen möglichen Vorwänden an Dich heran. Bald drapiert es sich mit dem Mantel der Vaterlandsliebe und des Werthsens, indem spekulativer Köpfe für die Angehörigen fremder Armeen, die sowieso eine privilegierte Stellung einnehmen, noch besondere Begünstigungen verlangen; bald sind es ein paar Schlauberger, die unter dem Vorwande, einen grossartigen Reiseverkehrverein ins Leben zu rufen, ihre Schröphäfte sowohl dem Publikum wie besonders den Hoteliers ansetzen; an dritter Stelle wird unter irgend einer philantropischen Motivierung für ganze Schichten von Beamten den grösstmöglichen Rabatt herauszupressen gesucht; und die Zahl derjenigen Verleger von Zeitschriften, Führern und Reisebüchern, die an den fixen Preisen der Hotels herumfeilen, ist Legion. Sie alle leben zu einem Viertel vom Publikum, zu drei Viertel vom Hotelier, ohne dass sie letzterem eine wirklich voltgängige Gegenleistung darbrächten.

Wir haben in letzter Zeit ein paar Mal Gelegenheit gehabt, das Wesen und Treiben solcher Menschenfreunde zu kennzeichnen. In der Method mögen sie etwas von einander abweichen; im Endzwecke gehen sie alle einig: Sie wollen am Hotelier möglichst viel verdienen, unbekümmert darum, ob derselbe die Saison schlecht abschliesst oder gar verkraft, als Folge einer schlecht angebrachten Güte. Mit diesen Leuten sollte einmal gründlich abgerechnet und mit dem Rabattwesen ein für allemal gebrochen werden. Der Gründe sind es viele, die dafür sprechen. Sie liegen in den Zeitumständen. Seit Jahren wird alles teurer:

die Lebensmittel, hauptsächlich das Fleisch, das Brot, die Gemüse, dann die Getränke, der Mietzins. Jeder Handwerker hat mit seinen Preisen aufgeschlagen, jeder Angestellte macht höhere Ansprüche. Die Steuern sind entsprechend erhöht worden und die übrigen Lasten und Abgaben sind im Verhältnis schwerer geworden. Das wäre noch zu überwinden gewesen, wenn sich der gesamte Hotelierstand hätte einigen können, um im ganzen Lande eine gleichmässige Preiserhöhung durchzuführen. Diese Preiserhöhung wäre berechtigter gewesen als manches andere. Denn abgesehen davon, dass alles teurer geworden ist, sind auch die Ansprüche der Touristen gestiegen. Sie verlangen mehr Komfort und erhebliche Ansprüche, an die man vor zehn bis zwanzig Jahren noch gar nicht dachte. Infolgedessen ist der Verdienst des Hoteliers ein geringerer geworden, während Arbeit, Mühe und Risiko grösser geworden sind.

In dieser übeln Lage überfallen ihn die Rabattjäger, diese Freibeuter des modernen Verkehrsweisen, die das einste Hotel gegen das andere ausspielen, mit versteckten Drohungen, wenn Schmeicheleien und Ueberredungen nichts fruchten, einen Vertrag erpressen, der dann für eine Serie von Jahren den Gewinntanteil des Hoteliers um 5—10% vermindert. Wohl versprechen sie ganze Legionen von Besuchern und beteuern hoch und heilig nur im allgemeinen Interesse zu handeln, aber in Wirklichkeit arbeiten sie nur für die eigene Tasche.

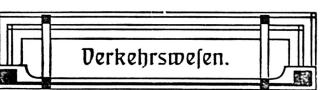
Unter allen Berufen dürfte die Hotellerie einzig sein, sich so ausnutzen zu lassen!

Aber nicht nur sich selber schadet der Hotelier, der sich mit den Rabattleuten einlässt, um sein Kundschaft zu vermehren. Er beeinträchtigt auch die Interessen seiner richtiger rechnenden Kollegen, überhaupt den ganzen Standes, dessen moralisches Ansehen er verletzt. Er untergräbt den Glauben an die Ehrlichkeit seines Berufes. Oder was soll der Reisende, der den vollen Pensionspreis bezahlt und zum Unglück vielleicht ein weniger schön gelegenes Zimmer erhalten hat, denken, wenn er im Gespräche mit einem besser logierten Mitgast vernimmt, derselbe bezahle 10%, weniger. Er denkt dann nicht, dass der Hotelier in einem Zwangssystem steckt, und auch nicht, der Andere zahl zu wenig, sondern er zu viel. Er verlässt unter Umständen das Hotel, mit Recht unzufrieden, dass man nach zweierlei Noten rechnet. Was von den einzelnen Gästen eines Hotels gilt, trifft auch bei den Gästen verschiedener Hotels der gleichen Ortschaft zu. Durch Bekanntwerden — und wie sollte in den Gesprächen zwischen Kurgästen, — die sich um Wetter und Hotels drehen, die Preisfrage geheimbleiben können? — der zwei verschieden-zählenden Kategorien, werden diejenigen Gäste, die keinen Rabatt geniessen, gleichwohl aber keine Vorteile von ihren höheren Leistungen erhalten, unzufrieden.

Dieses Unwesen hat zum Schaden der Hotellerie lange genug gedauert. Es ist zum Krebsbiß geworden, und infolgedessen höchste Zeit, dass man sich dagegen wehre. Deshalb fort mit dem Rabattwesen unter welcher Gestalt es sich auch darbiete! Fort mit einer Fessel, die das ganze Gewerbe einengt und auch den nicht direkt beteiligten in seiner Entwicklung hemmt. Fort endlich mit jener Schmarotzterschar, die vom mühsum erworbenen Gewinn das Beste vorwegnimmt. Th. G.

Menu des Diners zur Einweihung des Fürstenzimmers im neuen Bundesbahnhof in Basel, 29. Juni 1907.

MENU.
Hors d'œuvre Moscovite
Caviar frais
Tortue claire
Filets de soles à la chevalière
Pommes nouvelles
Suprême de volaille à la Rossini
L'Aspic en Bellevue
Faisan ruffé. Salade Lorette
Asperges de Paris hollandaise
Parfait à la romaine — Pudding royal
Fruits
Café double
VINS.
Dézaley, Clos Calamin 1974
Château Yquem, Grand vin
Corton 1895
Château Leoville 1900
Pommery-Greno, Vin nature 1900.



Verkehrsweisen.

Engadin - Express im Winter. Der Verwaltungsrat der Rätischen Bahn beschloss, den Engadin-Expresszug vom 15. Dezember 1907 bis 18. Januar 1908 täglich zu führen.

Lötschberg. Die ständerkritische Kommission für den Lötschberg-Durchstich beantragt Bewilligung eines Bundesbeitrages von 6 Mill. Fr. für den Durchstich und die Dringlichkeitsklausel (die das Referendum ausschliesst).

Jungfraubahn. Der Bundesrat hat die im Art. 5 der Konzession einer Eisenbahn von der Kleinen Scheidegg über Eiger und Mönch auf den Gipfel der Jungfrau (Jungfraubahn) am 21. Dezember angeordnete und durchsetzte durch Bundesratsbeschlüsse verlängerte Frist. Einreichung der technischen und finanziellen Verträge, soweit sie sich um die Sektion 4 (Eiserner-Jungfraujoch) handelt, bis zum 31. Dezember 1907 verlängert.

Personenverkehr im Monat Juni. Bundesbahnen 5,866.000 Personen; Gotthardbahn 292.000 (1906: 314.429); Bernerseebahn 86.809 (85.603); Bern-Schwarzenburgbahn 20.850; Schaffhausbahn 65.900; Spiez - Frutigenbahn 18.800; Spiez - Erlenbachbahn 22.100; Erlenbach-Zweimühlenbahn 17.970; Langenthal-Huttwilbahn 19.000; Huttwil-Wohlenbahn 15.000; Emmentalbahn 84.000 (75.008); Burgdorf-Thunbahn 51.000 (49.410); Schweizer Seetalbahn 52.250 (45.469); Winentalbahn 31.000 (40.444).

Schweizerische Bundesbahnen. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat Weisung gegeben, dass Billeder Billette, die am Schalter schon tags zuvor gelöst werden können, für vier Minuten nach Morgen mit dem ersten Zug verlassen und den grossen Gedränge, namentlich am Sonntag morgen, entgehen möchten, angemessen sein wird. Mehr als einen Tag dürfen die Billette jedoch nicht vorraus datiert werden. Bisher war die Praxis eine sehr verschiedene. Für die Billette einfacher Fahrt hat die Vorschrift deshalb eine besondere Bedeutung, weil sie zu einer Fahrtstrecke von 200 Km. nur einen Tag gültig sind. Bei Retourbilletten, die zehn Tage Gültigkeit haben, war schon bisher Spieler genug gegeben.

Hauenstein-Basistunnel. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen genehmigte einstimmig den Antrag der Generaldirektion, die Vorstudien für die Bauarbeiten im Basistunnel nicht zu beenden, sondern von der Solothurner Regierung. Der Antrag der Generaldirektion lautet: „Der Verwaltungsrat beauftragt die Generaldirektion, befrüdiglich die erforderlichen Studien vorzunehmen, um ihm Plan und Kreditbegehren für die Ersetzungen der bestehenden Hauensteinlinie durch eine solche mit einem Basistunnel und mit einer Maximalsteigung von 10% vorzulegen.“ Das hier angenommene Amendment lautet: „Die durch die Generaldirektion vorzunehmenden Studien sind auch auf andere Projekte mit ähnlicher Tendenz, Schaffmattbahn, Wasserfallenbahn und Hennebergbahn — auszudehnen.“

Vom Simplontunnel. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen genehmigte den Antrag der Generaldirektion, der die Ersatzung des zweiten Simplontunnels. Dagegleichen wird die Generaldirektion beauftragt, die nötigen Vorlagen und Kreditbegehren zinhabendes des Bundesrates und der Bundesversammlung einzubringen, sowie an die Bauunternehmung die erforderliche Ankündigung zu verlassen, dass von den vertraglichen Vereinbarungen Gebrauch gemacht werde. Die gesamten Kosten für den Ausbau des zweiten Simplontunnels sind auf 34.8 Millionen Franken berechnet. In dieser Summe sind auch umfassende die Kosten für den Oberbau und die Sicherungsanlagen, die Kosten für die Betriebsmittel. Die Baustütze ist auf 7.195 festgesetzt, sodass der zweite Tunnel im Jahre 1915 vollendet sein könnte.

Elektrischer Betrieb der Bundesbahnen. In der letzten Verwaltungsratssitzung gab die Generaldirektion hierüber Aufschluss. Sie hob hervor, dass die mit der elektrischen Traktion am Simplontunnel gemachten Erfahrungen vollauf befriedigten und dass in die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Iselle-Domodossola nachfolgen werde. Auf der Linie Seebach-Wettigen soien die Arbeiten für die Einführung des Versuchsbetriebes durch aufgetretenden störenden Einwirkungen der Starkstromleitung und der Telegraphen- und Telephonleitungen verzögert worden. Ein möglichst rechtzeitiges werden dieser Störungen durch Anbringen von Sicherungsanrichtungen zu vermeiden. Für die elektrische Traktion der Linien Zürich-Thalwil-Zug und Basel-Dele seit an zwei Elektrizitätsfirmen Konzession zu Vornahme des Versuchsbetriebes erteilt worden. Bei der grossen Wichtigkeit dieser Frage werde aber ein abschliessender Urteil einstweilen noch nicht gefällt werden können, insbesondere erheische diejenigen des Kostenpunktes noch eingehende Untersuchungen.

Aenderungen im Weltpostverkehr. Nach den jetzt veröffentlichten Beschlüssen des letzten Weltpostkongresses in Rom treten am 1. Oktober im Weltpostverkehr folgende Änderungen in Kraft. Besonders wichtig ist die Erhöhung des Gewichts des einfachen Briefes auf 20 Gr. Jeles weiteren 20 Gr. kosten 15 Centimes. Die Ersatzpflicht für Wertsendungen wird auch in Argentinien, Brasilien, Kanada, Kuba, Paraguay, den Vereinigten Staaten und deren Kolonien, den englischen Kolonien und den Schutzbereichen Betschuanaland, der Kapkolonie, Natal und Rhodesia eingeführt, wo früher keine Ersatzpflicht bestand. Auf den Postkarten kann auch im internationalen Verkehr die linke Vorderseite zu Mitteilungen benutzt werden, und sowohl auf diese Hälfte, als auf die Rückseite kann man Abbildungen oder Photographien auf dünnem Papier

kleben. Postanweisungen können auf den Betrag bis zu 1000 Franken lauten, ausgenommen Bolivien, Bulgarien, Kolumbien, Griechenland und die Türkei, wo der bisherige Höchstbetrag von 500 Fr. bestehen bleibt.

Verkehr Hamburg-Basel-Genoa. Mit Bezug auf die niedergegebene Notiz der „Frankf.-Ztg.“, betr. die kürzeste Verbindung Hamburg-Genoa teilen die Eisenbahnen mit, dass die Verbindung für die Richtung Genoa-Hamburg und Berlin, die die „Frankf.-Ztg.“ als „die kürzeste“ bezeichnet, im Oktober 1906 besteht, und zwar wie folgt: Genoa ab 7.100 nach Mailand ab 11.10 nachts, Basel S. B. B. 9.02 vorm. Basel S. B. B. ab über Bad. Bahn 9.29 vorm. Basel S. B. B. ab über Strassburg 9.29 vorm. Frankfurt a. M. an über Bad. Bahn 2.19 nachm. Frankfurt a. M. ab 2.23 nachm. Hannover an 12.00 nachts, Bremen an 10.57, Hamburg an 12.00 nachts. Bremen ab 2.24 nachm., Berlin an 10.54 nachts. Die Falzberg-Hamburg betriegt somit 28 Stunden 25 Minuten, diejenige der Berlin 27 Stunden 19 Minuten. Durch die genannte Verbindung ist gleichzeitig die kürzeste Fahrtstrecke von Mailand nach Berlin geschaffen worden. Da die Abfahrt hier um 8.12 vorm. nicht mehr in Betracht kommt, ist auch ein Übernachten in Basel für Reisende vom Gotthard nicht nötig.



an den Fragesteller betr. „Daily Mail“. Die „Daily Mail“ ist eine Zeitung, die in Genf erscheint. Die „Matin“ in französischer Sprache ist eine Zeitung, die in Genf erscheint. Beide Blätter scheinen sich zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht zu haben, über die Schweiz loszu ziehen, wo immer sich Gelegenheit bietet, und wenn sich keine solche bietet, dann greifen sie irgend etwas aus der Luft, wenn es nur einem Fließ an die Schweiz gleichkommt. Und solchen Zeitungen sollen die Schweizer helfen die Hosen in die Küche jagen in Gestalt teurer Annoncen? Dazu gehört viel Mut.

Unsere Freunde.

(Von O. Merleauert.)

Melodie: Ich hab' einen Kameraden.
In Frankfurt erscheint eine Zeitung, die 'nen Kameraden zum Verleger hat, Er ist Dateur, man kennt ihn, Und versteht auch gut zu bürsten ::; Das Hotel zu Land und Stadt, ::;

Melodie: O Tannenbaum, o Tannenbaum.
O Felbermann, o Felbermann,

Wie hast Du Dich blamieren,
Du nahmst uns unsere Fränklein ab,
Jetzt b'halten wir sie selbst im Sack.

O Felbermann, o Felbermann,

Wie hast Du Dich blamieren.

In den guten Stadt der Bären,

Da lebt ein reicher Mann,

Der hau uns über die Ohren,

Es heisst, für die Autoren,

::; Das ist ein braver Mann, ::;

O Musik-Knosp, o Musik-Knosp,

Die Tage sind gezählet,

Wo Du bei jedem Konzert bist,

Zürich'n ob Wagner oder „Liszt“.

O Musik-Knosp, o Musik-Knosp,

Die Tage sind gezählet.

In München ist der Kaiser,

Da haust ein Herr Baron,

Der gab heraus ein Büchlein,

Den Inseraten bracht's nichts ein,

::; Nur er hat' was davon, ::;

O Herr Baron, o Herr Baron,

v. Hartung und v. Schlieben

Da fandest hier der Oper viel,

Doch nun ist's aus das grause Spiel.

O Herr Baron, o Herr Baron

v. Hartung und v. Schlieben.

Die Union Franco-Suisse,
Wollte haben den Verkehr,

Es tat ihr nicht gelingen,

Die Leut' in die Schweiz zu bringen,

::; Gar gross war ihr Begehr, ::;

O Union, o Union,

Es hieß, sie nicht weiter,

Es war vergeblich Liebesmuth,

Die, die hassen, sahn' Dich nie.

O Union, o Union,

Bis hierher und nicht weiter.

(Aus dem Jubiläums-Liederbuch.)

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.
Fritz Widmer, Zimmerkellner, von Biel.
Rätzer, Direktor, Grand Hotel Braunwald.

Auskunft erteilt
über Johanna Klein, Zimmermädchen, von Regensburg.
F. Wermuth, Direktor, Kuranstalt Brestenberg.

Zur gefl. Beachtung.

Befor Sie ein Hotel, Pension oder Kurstäbilement kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe bestbekannten Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrene, uninteressierte Rat zu unterstützen.

An die tit. Inserenten!

Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert.

